

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 6  
  
**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434961>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düsteler Schreier  
Und rüste mich frühlich zum Strauß,  
Für Bier und Cigarren da geb' ich  
Ganz sicherlich nicht mehr aus.

Die Monopole, die haß' ich  
Als autokratischer Zwang;  
Wenn ich das Wörtlein nur sehe,  
So wird mir schon angst und bang.

Das Pfeiflein des armen Mannes,  
Das Seidel der Arbeit und Müß,  
Verbessert sie bis auf's Höchste  
Doch monopolisiert sie nie!



### Frau Helvetias Monatsbesen.

Ha ha — einen neuen Vogt — einen Schulvogt! — will man mir  
im Land erstehen lassen? Ah — er soll mir nur kommen — durch die hohle  
Gasse des Finanzbeutels muß er — er wird seinen Tell finden! —

Ah und auch Du mein Sohn Sohn — zückt den Dolch Deiner Börsen-  
presse gegen meine landesmütterliche Brust? Sohn, Sohn — Mut ohne Be-  
sonnenheit heißt: „Börsenspekulation!“ Aber Mut mit Besonnenheit heißt:  
„Unterwerfung vor dem Gesetz!“ — Bist doch sonst so jakobsgeheimdeig —

Gebückt, gebückt — den Hut in der Hand  
Kommt man allein durch's Schweizerland! —

Sei kein Gefler — steck' Deine Mond-Behauptung ja auf keine hohe  
Stange — sonst . . . ! — Meine Berge sind keine Abbruzzen — und kein  
noch so vergoldeter „Herzog der Abbruzzen“ gilt hier! — Hast Du, wie bekannt,  
auch wenig „soziales Gewissen“, so habe ich doch noch genug Söhne,  
die sehr viel auf „soziale Ehre“ halten, die sie in edler Bescheidenheit nicht  
in ihrem Geldbeutel, sondern im Herzbeutel suchen und finden — wohlzuthun  
und mitzuteilen vergiß nicht — Geben ist schweizerisch-volkstümlicher als Nehmen  
— lieber Josef, sei nicht so prozig auf Deine Kornspeicher, Deine Brüder von  
draußen werden wie schon oft nach dem hohen Alpen-Egypten kommen, um sich  
das Brod der Freiheit zu holen — —

Ja ja, am Tag von Uster hat's arg gewittert! — aber vermittert?  
— mein nein, ein radikal-hoher Partei-felsen ist deshalb noch lange kein Sasso  
rosso, der Menschen gefährdet — wenn auch etwas soziale Gewissensprüfung  
manchem „sozialen Ehrenmann“ nichts schaden kann — denn freiwillig Demokrat  
sein heißt auf gut schweizerisch: freiwillig Eidgenosse — freiwillig gegenseitig  
gut sein! Haben wie drüben — denn auch der Grütliverein ist noch lange nicht  
das Grütl selbst — mein Grütl! — Söhne, Söhne, ihr sollt sein

„Ein einig Volk von Brüdern,

In keiner Not Euch trennen und Gefahr!“ —

oder hättet ihr keine Not?? — Wer Hader anfängt, hat sie oft nicht!  
— Doch wo kein Pascha ist, ist auch kein Schwabenreich möglich! — Drum  
Demokrat, sei kein Autokrat — und fest ist Dein Sitz auf der hohen Alpen  
Grat — —

Viel Steine gibt's, doch auch viel Brod —  
Das ist meiner Hoffnung Morgenrot!

Dietrich von Bern.

### Helle!

Baseler Variante zur Schnupfzeit.

Es leuchten drei freundliche Sterne  
In's Dunkel des Lebens herein;  
Es hat sie ein Jeder so gerne:  
Die Weiber, Gesang und den Wein!

Dann gibt es drei schreckliche Sachen,  
Die einstmals der Teufel ersann:  
Der Schnupfen, kein Geld und ein  
Drachen,  
Die knechten gar sehr ihren Mann! —

Ich aber, ihr Narren, ich lache!  
Denn Jeder verdient ja sein Loth.  
Bin lustiger, heller und mache  
Dem Schwarzen in's Aeh stets ein  
Loth:

Den Schnupfen versung ich beim Weine  
Und liebe nur Weiber mit Geld.  
Die Drachen veräuß' ich im Rheine —  
Der Warnung für Jede, die — bellt!  
Fridol, Baron von Fittschfell.

„Toni: „Ja — mit der Militär-Rüstig -Abrüstig wo dā russisch Chäfer  
do mänt, ich es mi Gott Seel nütz. My Wyb dränet allämöligs, wenn i nöd  
äm zehni dihäma syg, so wöll's me denn abrüstä, ond dann häts gwohnl  
Chrieg abgsetzt bis om die Welfi.“

Sepp: „Ebä — meh as ebäl goht mer au ä so. Die frönte Höpter oder  
die g'hornetä Frankriecher werit dänand waul an of die säb Art ond Wys  
abrüstä.“

Mitgift sollte man eigentlich — Gegengift nennen.

### Aus Sparta.

Die „Neue Bündner Zeitung“ frebt anerkennungswürdig nach Iako-  
nisch und draconischer Kürze — und der von ihr gebrachten „kurz und  
wahren“ Notiz, daß das von Pfarrer Hitzel gewünschte strengere Vorgehen gegen  
liederliche Familienväter von der Regierung abgelehnt sei, dürfte  
bald die ebensolche Notiz folgen, daß dieselbe Regierung einen Antrag auf  
strengeres Vorgehen gegen säuerliche Seelenfamilien-Väter — ange-  
nommen habe! —

### Lied der deutschen Heimat . . . . .

„In der Heimat ist es schön.“ singt Mancher, weil er es schon in der  
Schule so gelernt hat, bis in seine alten Tage —

Es gibt eben Leute die der Schulweisheit und dem Stock nie entwachsen.

### Ladislaus an Stanislaus.



### Lieber Fraterculus!

„Januar warm, tas Goterparm“ heiß in den Paurenputreglen. Idem  
garan-Chieren die Chèromaufer für einen 7-ischen Heuet. Im vollgeteften pe-  
hauben die Broves, Ohren der Petrusologie das Cuntenträri: Anno  
Domini 1845 hat ebenfals im Januar gepläpft; Drozdem hat einen 6ser ge-  
gäpen, der den 1-Ziegen Väler hatte, daß der Stanislaus und der Ladislaus  
noch nicht am Käpen Waaren.

Wenn Man den Poli-Tischen Bahnether pe ob 8 et, Wirz eo  
ipso 1 heißen Jahrgang apsezen. Die Tobel-Unnütigativet hat die Ge-  
miether so in's „Jäsen“ gepraht, daß Sie 1 ander in Uster das Polit.  
Smollis ge-Kündigt hapen. Du Würst horentlich pereiz auf den Kobv  
stehn, wen Ich Thier schreibe, daß an dieser m-Usterhaften Vers-Umlung  
1 Umsel (Dr. Turdus merula turicensis III) einen Wolf (Lupus Knel-  
lisans internat. Linné) aufgepeinet hat. Entre-nous Bvadersddchtern ragt,  
habe Ich diese Abmorung gern ren, denn das Polit. Cohnkubinat mit  
Ungläupigen stet Unserer Sancta ecclesia schlecht an, apgen tavon, daß es  
der Längenbett Angst ist devant l'amour gratis — for der freinen Liebe. Es  
heißt allerdings: „Wo Tzartes Siech und Mildes Barten, da gipt es  
1 guten Klang“ hingegen hove Ich des Pestimmtesten, daß Wir in Zukumvt  
nie Meer das Gleiche Wollen wie die Sogi-Malthemockratten.

Mit Thierekt-Proborgionahlem, folksdümmlichen Gruß

Ladispediculus.

### Zwä Gsägli.

Chind ond Chüe sönd Gottes Segä,  
S'ist mir drom a Beedä g'legä,  
Han i aber gar hä Chue,  
Wäg i nütz mit Gofä z'thae.

Müest am Fajnachtzypfig hufä  
S'ist zom Brüelä d'röber ufä;  
Hät me was me will all Tag  
Chan mä freßä was mä mag.

### Freiburger-Wurst!

„Was ist Freiburger Wissenschaft — pardon — Wurst?“ —  
„Wenn man das gehackte Wissen — äh — fleisch von alten Professoren  
— pardon — Säuen, die sonst Niemand mag, mit vom Baume der Wissenschaft  
— äh — des Waldes abgefallenen Ideen — pardon — Laub räuchert, bis sie  
— pardon — es (das fleisch) schwarz wird! — —“

Zu wenig und zu viel  
Verderben alles Spiel.  
Hingegen, muß man wählen,  
So kamt man darauf zählen:  
Zu wenig gibts alltäglich,  
Drum ist die Welt so kläglich.  
Zu viel uns meist willkommen ist,  
Es sei der Mensch Jüd oder Christ.

Isaak Wellenstein: „No, was willst mache, wennit nit chast mache?  
S'Bundesgericht ist's hechste Gericht. Appelliere kannste nicht.“

Aron Rosenbaum: „An, was wolle mer mache? Appellieren mer halt  
an's jüngste Gericht.“